

Carbiff-Beilage

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammelheft Nr. 21. Druck-Verfahren: Galvanotyp. Im Falle höherer Gewalt (Feuerschaden) besteht kein Anspruch auf Belieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebüh.



Monat. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Werbegerühr) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 20,4 Rpfl. Postgebühren) zuzüglich 0,26 Beleggeld. Einzelpreis n. Bl. Die Zeitung kann nur bis zum 23. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

75. Jahrgang / Nr. 54

Mittwoch, den 5. März 1941

Einzelpreis 10 Pf.

Carbiff im Bombenhagel

Englands bedeutender Einfuhrhafen spürte die Schläge der deutschen Luftwaffe

Von Kriegsberichterstatter Erich Zenkel

DNB. 5. März. (PK.) Es hat wieder mal mächtig „gerumpelt“ über England. Und diesmal war Carbiff an der Reihe. Was über den Atlantik durchschlüpft hat, ist längst noch nicht abgezogen. Anher wurden U-Boote, die die Zufahrt des Feindes verriegeln, lastet der kraftvolle Arm unserer Luftwaffe über der Insel und die Jacht schlägt an, wenn es befohlen ist. Auch die im Hafen ausgeladenen, lebenswichtigen Güter, verpackt in Säcken und Sämpfen, werden ihren Weg zum Bestraucher nicht finden. Diese bittere Pille trostloser Barbarei hat Carbiff in der Nacht vom Montag zum Dienstag herunter schlucken müssen.

„Soweit die öffentliche Meldung des Hauptmanns und Staffelführers. Dann aber an die Kommandanten der anderen Maschinen gemandt: „Das war ein Einsatz wie schon lange nicht mehr.“

Ein Feuer. — Na, der Tommy wird gemerkt haben, mer wir sind.“ „Das war der Schlag gegen Carbiff“, ein voller Sieg, so bemerkte ganz kurz und abschließend unter Gruppenkommandeur.

Der heutige OKW-Bericht

Erfolgreiche Angriffe auf militärische Ziele in Südengland / Britischer Handstreich gegen unbefestigte Insel in den Schären Nord-Norwegens

Berlin, 5. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Bewegungen der deutschen Truppen in Bulgarien verlaufen weiterhin planmäßig.

In den Vormittagsstunden des 4. März verübten britische Seestreitkräfte einen Handstreich gegen eine unbefestigte Insel in den Schären Nord-Norwegens, dem einzigen dort liegende Militärstützpunkt zum Opfer fielen einige deutsche und norwegische Fischer gerieten in Gefangenschaft. Nach vor dem Einlegen deutscher Gegenmaßnahmen verließen die feindlichen Kriegsschiffe in voller Fahrt wieder die norwegischen Gewässer.

Am Mittelmeer ran wurde während des Tages acht feindliche Truppenansammlungen und ein Flugplatz bei Agadabia von Sturzkampfliegern und leichten Kampfflugzeugen mit Bomben belegt.

Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht erfolgreich verschiedene militärische Ziele in Südengland an, darunter Häfen- und Industrieanlagen in Carbiff und London. Der Gegner floh weder bei Tag noch bei Nacht in deutsches Reichsgebiet ein.

Der italienische Wehrmachtbericht:

Aktion italienischer Seestreitkräfte längs der albanischen Küste

Sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen / U-Boot versenkte zwei Handelsschiffe

Rom, 5. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: An der arabischen Front haben Verbände unserer Luftwaffe feindliche Truppenansammlungen und Vertriebsstellen wirksam mit Splitter- und Sprengbomben belegt. Einheiten unserer Kriegsmarine haben längs der albanischen Küste feindliche Ziele beschossen. Ein harter feindlicher Abwehrkampf, der mehrere Einheiten ansargenien verurteilte, wurde durch heftiges Abwehrtun unserer Schiffe sowie durch schnelles Eingreifen eines Jägerverbandes, der einen U-Bootversenker auslieferte, zurückgeschlagen. In früher Entschlossenheit nahm der Jägerverband den Kampf gegen eine mehr als doppelte Übermacht an. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen;

zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika haben Stukas und Bomber des deutschen Fliegerkorps erneut Truppenansammlungen des Feindes sowie einen Flugplatz in der Nähe von Agadabia bombardiert.

In Ostafrika Spättruppenunternehmen im Abschnitt von Kenen.

Untere Flugzeuge haben Schiffe und Hafenanlagen in der Endabucht (Areta) bombardiert.

Weitere Feststellungen haben ergeben, daß das unter dem Befehl von Korvettenkapitän Adalberto Giovannini stehende Unterseeboot außer dem im Wehrmachtbericht vom Montag erwähnten Dampfer im Atlantik noch zwei weitere Dampfer versenkt hat.

Churchill in Nöten



Zeichnung: Reall „Bitter und Sauer“ Der britische Unterseeboot durch Wechsellader munter erhalten werden soll.

Hereingefallene Propheten

Bon unserer Berliner Schriftleitung

In der ganzen Welt erkennt man die entscheidende Bedeutung der deutschen Reaktion auf die englischen Drohungen gegenüber Bulgarien. Die englische Agitation aber sieht sich zu dem Verluß gezwungen, gegen diese allgemeine Gesinnung auszugehen. Das ist zwar ausläßlich; aber wie viel London die Vorgänge dieser ersten Märztag auch nur dem eigenen Volke klar machen, nachdem ihm ständig vorgelogen worden ist, daß England den Balkan besetzt und daß die Balkanstaaten den gegenwärtigen feindlich gestimmt seien!

Nach am 25. Februar legte ein Reuters-Bericht eine Reihe bulgarischer Randwirtschaftsministeren darin aus, daß Bulgarien beabsichtige, im Falle eines deutschen Einmarsches Widerstand zu leisten. Der Londoner Rundfunk rechnete sogar am 27. Februar — 30 Stunden vor dem Eintritt Bulgariens in den Krieg — noch „mit einem außerordentlich starken Widerstand von Seiten Bulgariens“. In der famosen Sendung ließ es weiter, Deutschland habe „bereits in der Halle“, es habe sich eben zu weit gegen Bulgarien vorgewagt, in London hätte man „alles, was sich da unten am Balkan abspielt, für einen guten deutschen Biß“.

Mittlerweile ist nun aus diesem „Biß“ ein für die Briten sehr bitterer Ernüt geworden. Die Tatsachen sehen ganz anders aus als die englischen Prophezeiungen. Der deutsche Einzug in Bulgarien vollzieht sich planvoll. Die Aktionen der deutschen Diplomatie verwirklichen sich mit einer Präzision, die die sichere Gewähr des Gelingens in sich trägt. Politisch und strategisch hat Englands Position im Südosten einen entscheidungsschwereren Schlag erlitten. Die Londoner Agitatoren aber entdecken scharfsinnig, daß Deutschland sich wieder einmal arg in die Messen gesetzt habe.

Die Welt kennt diese Melodie. Sie wurde von den Engländern im vorigen Jahre beim Einleben der Bestoffenlinie ebenso gesungen wie vorher beim Beginn der spanischen Mission. Die beste Antwort darauf hat der Führer in seiner Rede vom 20. Januar gegeben mit der Behauptung: „Wenn wir in diesem Jahre so viele „Fehler“ machen, wie im vergangenen, werde ich am Ende dieses Jahres dem Derrgott auf den Knien danken.“

So wirkt es fast wie ein raffiniert angelegter Seitenhieb gegen Außenminister Eden, wenn der Londoner Rundfunkdienst erklärt: „Eden habe durch seine Verhandlungen mit der Türkei und Griechenland, die Rufen aus Deutschlands bulgarischen Rufen herausgefaßt“, und die Außenminister zeichnen sich nunmehr den Kopf. In Wirklichkeit soll allerdings mit dieser lächerlichen Behauptung nur die Tatsache verdeutlicht werden, daß die Verhandlungen, die Eden gegenwärtig in Athen

Churchill verhaftet Frauen

Bern, 5. März. Schweizer Zeitungen melden aus London, daß dort in aller Heimlichkeit eine Frau verhaftet worden ist, die der obersten Geheimschreiberei angehört und in politischen Kreisen sehr bekannt ist: Lady Howard, die Gattin von Lord Fitzmaurice. Die Verhaftung ist unangenehm überraschend. Die Verhaftung soll erfolgt sein, nachdem Lady Howard Dienst waltete während seiner Englandreise wiederholt getroffen und sich lange mit ihm unterhalten hätte. Lady Howard habe in diesen Gesprächen die Lage in England in einem Punkte geäußert, die der Churchill-Memorie nicht nur „versteht“, sondern „erkennt“, wodurch es sich sei eine Unterredung einleitet worden, in man habe Lady Howard aufgefordert, sich gegenüber Scotland Yard zu äußern. Ihre Erklärungen hätten aber nicht überliefert und sie sei in ein Konzentrationlager gebracht worden.

Der Intelligence Service am Wert

Kundgebungen und Unruhen in Damaskus / Bestechungsgelder fließen reichlich

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

V. H. Rom, 5. März. In von der italienischen Presse gemeldeten britischen Truppenansammlungen an der irakisch-palästinensischen Grenze berichten die römischen Zeitungen am Mittwochmorgen von neuen Intrigen der England-Agenten des Intelligence Service in allen Teilen Syriens, die verlangen, die Bevölkerung anzujammeln, so u. a. auch in Damaskus, wo es zu Unruhen und Kundgebungen gekommen ist.

Die britischen Agenten, so heißt es in den Meldungen, machten sich dabei eine Erhöhung des Brotpreises zunutze. An den Kundgebungen nahmen, wie „Mittagsnachrichten“ hervorhebt, vor allem arabische Frauen und Kinder teil. Die große Moschee, in die sich viele Kundgeber geflüchtet hatten, ist von der Polizei umzingelt worden. Die französischen Behörden haben zur Einschüchterung der Demonstranten auch Tanks durch die Straßen von Damaskus fahren lassen. Bei Zusammenstößen mit der Polizei wurden einige Kundgeber verwundet, zahlreiche Verhaftungen wurden durchgeführt. In irakischen Kreisen haben diese Unruhen der britischen Agenten, die die irakischen Traber mit reichlich fließenden Geldern zu beschämen und gegen die Zentralbehörden aufzutreiben versuchten, die größte Empörung ausgelöst.

führt, nur noch dem Bemühen gelten. Den Rückzug Englands aus den letzten Westpostitionen im südöstlichen Europa eine gewisse Form zu geben.

Auch bei den überfallenden Demontagen von Montag über die Abreise des britischen Gesandten Wendell aus Sofia handelt es sich offenbar um den Versuch, die diplomatischen Mächte nicht schon in den ersten Stunden anzukündigen. Nach einer Mitteilung aus Wien wird dort die Verlängerung des Aufenthalts Owens in Athen höchstens noch so aufzuhalten, daß Eden sich bemüht, die griechische Regierung gegen eventuelle Justizmaßnahmen immun zu machen. Die auf die Verlegung des Krieges in Griechenland hingelenken könnten. Mit den englischen „Reinigen“ ist es also nicht weit her. Owens Gehaltsfrage läßt nur die englische Unzufriedenheit noch härter in Erscheinung treten. Er empfing in Athen außer dem türkischen auch der amerikanischen Gesandten, und in Washington hat der britische Botschafter Gifford mit Außenminister Bull eine Besprechung über die Balkanfragen gehabt. Churchill möchte also bereits seine Zustimmung zu dem Versuch nehmen, die Vereinigten Staaten in die europäischen Angelegenheiten zu verwickeln und zum Zurechtbilden von Griechenland zu bewegen. Er hat sich und dem britischen Einfluß noch zu. Rebenher tut man in London so, als ob man in General Bevel mit seinen Streitkräften einen Trupp in der Hand habe. Ein großspüriges Bildungsministerium Churchill an Bevel und den Oberkommandierenden der britischen Mittelmeerstreitkräfte, Cunningham, wegen des Vorwärtens in Italien. Zumal soll diese Aktion führen. Während aber einerseits in London an Dienstleistungen wurde, daß der Rückzug der diplomatischen Beziehungen mit Sofia noch völlig offensteht, wurde gleichzeitig in London Briefe geschrieben, daß militärische Ereignisse in Athen die amerikanische Politik nahe bevorstünden. Einige Londoner Blätter meinten, Englands Haltung werde sich zunächst darauf beschränken, Bulgarien aus Vordatengründen zum Feindstand zu erklären. „Daily Telegraph“ aber stellt es hin, als wäre England auf „volle Handlungsfreiheit“, um nicht bloß militärische Ziele in Bulgarien zu bombardieren, sondern auch bulgarisches Gebiet überfliegen zu können, um ähnliche Ziele in Rumänien, beispielsweise die Eisenwerke, zu bombardieren. Das Londoner Blatt interpretiert wohlweislich, daß namentlich die Ueberfliegung bulgarischer Gebiete und der Weg nach Rumänien für die Alliierten das Vorhandensein der deutschen Wehrmacht in Bulgarien für die Briten unerträglich viel riskanter geworden ist.

Nach dem Abbruch der diplomatischen Bemühungen sollen die USA die Wahrnehmung der britischen Interessen in Bulgarien übernehmen. Wichtigste werden die britischen sogenannten „holländischen, belgischen und polnischen Gefolgschaften“ in Sofia aufgelöst werden, da sie mit ihren Geldebern den „Daily Telegraph“ über den Verkauf von Bulgarien in Rumänien, das die USA beabsichtigen, zu verkaufen, gegen meinen eigenen Willen zu verkaufen, wenn ich mich dazu überwinden könnte, für ein Gesetz zu stimmen, das den Weg freimacht, die Söhne amerikanischer Eltern auf das europäische

Personliche Botschaft des Führers an den türkischen Staatspräsidenten

Ankara 5. März. Wie der Sender Ankara mitteilt, wurde der deutsche Botschafter von Papen vom Präsidenten der türkischen Republik in seinem Schloß in Söğütözü empfangen. Der Botschafter war Ueberbringer einer persönlichen Botschaft des Führers. Die Botschaft lautete: „Der Führer der türkischen Republik hätte die Botschaft mit großer Aufmerksamkeit an und hat den Botschafter von Papen um Uebermittlung seines Dankes für diesen Akt der Höflichkeit. Bei dieser Unterredung war auch der türkische Botschafter, Herr von Schöner, anwesend.“

Eden mit leeren Händen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Dr. v. L. Now, 5. März. Edens Anwesenheit in Athen wird in Italien als symptomatisch für die Ratlosigkeit der neuen politischen Sieges der Alliierten auf England angesehen, mit der Feststellung, daß weder Eden noch sonst ein Engländer die Anstrengung Englands als Schutzbürokratie nachahmen kann. In Folge dessen militärischen Charakteres aus der Rücksprache Owens in Athen ist nicht zu denken, da die Engländer sich anerkennen müssen, eine ausreichende Anzahl von Truppen rechtzeitig nach Griechenland zu transportieren. Es bleibt somit in weitestgehendem Maße auf 12 000 Mann westlichen englischen Truppen, die sich gegenwärtig in Griechenland befinden, und zwar vornehmlich bei Gruppenkommandos.

Der deutsche Gesandte von Heeren besucht die kroatische Hauptstadt

Belgrad, 5. März. Die Agrarblätter berichten ausführlich über einen Besuch des deutschen Gesandten von Heeren in der kroatischen Hauptstadt Zagreb. Er ist mit einem Anhang von 15 Personen und Begleitwagen erschienen, daß der Besuch des Vertreters des besetzten deutschen Staates gerade in eine Zeit falle, da von beiden Seiten größte Anstrengungen zu möglichst weitgehender Vertiefung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen gemacht würden.

König Boris freudig begrüßt

Die einmarschierenden deutschen Truppen erkannten ihn an der Marschstraße

Sofia, 5. März. Beim Einmarsch der deutschen Wehrmacht wurde König Boris von einigen Soldaten erkannt, obgleich er in Zivil war, und von den Truppen freudig begrüßt. König Boris dankte für den Gruß und unterschiedlich längere Zeit freudig effiziert und herzlich mit den deutschen Soldaten.

Der Einmarsch der deutschen Truppen nach Bulgarien ist weiter des Hauptthema aus der bulgarischen Zeitungen. In den Berichten wird übereinstimmend die Begeisterung und Freude der Bevölkerung hervorgehoben, mit der die deutschen Soldaten begrüßt werden. In Kobyleno Vlasar heißt es u. a. die vorbeiziehenden deutschen Truppen würden von der bulgarischen Bevölkerung mit Freude und Aufmerksamkeits begrüßt. Sie machten mit ihrer Kraft eine Distanz in den ersten Stunden des Einmarsches zurückgelegt hatten, seien sie frisch, energiegelad und begeistert. In den Driftschritten, durch die sie marschierten, würden sie von der Bevölkerung mit Blumen willkommen heißen.

Belegungsberichte aus bulgarischen Provinzen melden, daß die Menschenmenge entlang der Anmarschstraßen die deutschen Truppen mit Blumen begrüßt und daß diese dann fortan an den Wassertröden befehligt würden.

Die Englandhilfe vor dem USU-Senat

Zunehmend heftiger Kampf um das Gesetz / Eine Erklärung Wheelers

Washington, 5. März. Der zunehmend heftiger werdende Kampf um das Englandhilfe-Gesetz verlor am Dienstag den demokratischen Senator Wagner, der der Regierungsmehrheit angehört, enerisch für die Annahme des Gesetzes eintrat, das er als „letzte Hoffnung auf Frieden und Sicherheit“ bezeichnet. Jeder Amerikaner, so meinte er, der militärische Hilfe für England erteilt, müsse die sofortige Entscheidung jedes entbehrlichen Krieges befürworten. Nach dem Senator Schwarz, der der Gegner des Gesetzes „langsame Termination“ nannte, sprach der Republikaner Wilson. Er sagte, das Englandhilfe-Gesetz sei so formuliert, daß Roosevelt, wenn er die Lage für entsprechend erachte, das Land in den Krieg führen könnte.

Als vierter Redner in der Debatte sprach erneut der Republikaner Hue. Er bezeichnete England als die größte Angriffsfront der modernen Geschichte. Der USU-Kongress werde erlöset, einen Montagskrieg für die Kosten der Englandhilfe anzuführen, was zu nationalem Bankrott führen könne. Auf dem Seite werde weiter das Leben amerikanischer Jungen. „Ich hätte“, so sagte Hue abschließend, „das Gefühl, gegen meinen eigenen Willen zu verkaufen, wenn ich mich dazu überwinden könnte, für ein Gesetz zu stimmen, das den Weg freimacht, die Söhne amerikanischer Eltern auf das europäische

Mr. Winants irrgie Meinung

London, 4. März. Der neue Botschafter der USA in England, Winants, den König Georg höchstpersönlich vom Bahnhof abholte, um mit diesem Kontakt vor dem USU-Abreise und dem USU-Präsidenten Einverständnis in den Vereinigten Staaten zu schließen, erklärte in einem Gespräch zu Journalisten, daß die amerikanische Hilfe für England nicht so spät kommen werde. „Jeden Tag“, so sagte er, „kommt mehr Material aus den Vereinigten Staaten in England an.“ Wir halten diese Ausführungen für richtig übertrieben. Ein eigenes Ged zu verkaufen, wenn ich mich dazu überwinden könnte, für ein Gesetz zu stimmen, das den Weg freimacht, die Söhne amerikanischer Eltern auf das europäische

USA baut Stützpunkte aus

Baltimore, 4. März. Das USU-Marineministerium gab bekannt, daß Bauarbeiten in einer Gesamthöhe von einer Million Dollar abgeschlossen worden seien als Auftakt zur Errichtung von Stützpunkten auf acht der von den Engländern übernommenen Inseln. Die wichtigsten sind die Inseln Wake, Midway und Jamaica an Flottenstützpunkten vergeben.

Bizeadmiral v. Arnauld de la Periere beigestellt

Berlin, 4. März. Auf dem Unabwiesensfriedhof wurde am Dienstag Mittag der in Folge eines Unglücksfalles dahingegangene erfolgreiche U-Boot-Kommandant des Weltkrieges, Bizeadmiral Votbar von Arnauld de la Periere, der auch während des jetzigen Krieges wieder im aktiven Dienst der Kriegsmarine gehalten hat, zur letzten Ruhe beigesetzt. Seine Beisetzung auf dem

Kathol von japanischen Landungstruppen besetzt

Sofia, 5. März. Demei meldet, daß Einheiten der japanischen Expeditionsmarine am Montag früh in der Nähe von Kathol (Südmannina) landeten und die Stadt Kathol bereits nach einer Stunde besetzten. Die Besetzung erfolgte unter der Führung des Kommandanten der japanischen Marine, der mehrere Schiffe in der Lufthafen erließen und begann um 6 Uhr mit der Landung der Truppen.

Feuer im Rathaus von Buenos Aires

Buenos Aires, 5. März. Am Dienstag nachmittag wurde die mächtige Ruppel bei im Stadtzentrum gelegenen Rathaus auf das Feuer eines Brandes. Durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, der auf dem in Reparatur befindlichen Dach mit einem Stoppband hantierte, fing das Balkengerüst Feuer, das durch den heftigen Wind geschürt, auf den ganzen Appellplatz übergreifte. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, den großen Schaden vor dem Überhandnehmen der Flammen zu fassen. Die unter der Ruppel befindlichen Archive wurden zerstört. Von der Ruppel selbst blieb nur mehr das Metallgerüst übrig. Eine ungeheure Menschenmenge sollte einem Arbeiter großen Beifall der unter Lebenden gefasste, das brennende Balkengerüst erlösette, um einen Kettengedächtnis-Sauerstoffbehälter herabzuholen und so dessen Explosion vorzubereiten.

Rumänische Generalfeldoffiziere in Berlin

Berlin, 5. März. Im Zeichen der freundschaftlichen deutsch-rumänischen Zusammenarbeit und im Sinne der Unterredung des Führers mit General Antonescu hat der Oberbefehlshaber des Heeres Generalfeldmarschall von Braunsbach, an das rumänische Heer die Einladung geschickt, sich durch eine Krönungsabordnung dem Auszugsbefehl des deutschen Heeres in den Westschichten des Reiches zu unterziehen und die Stätten der deutschen Siege im Westen zu besichtigen. Zum Antritt dieser Fahrt traf am Montag in der Reichshauptstadt eine Gruppe oberer Offiziere des rumänischen Generalfeldes ein.

Orient-Expreß eingestell

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

V. H. Now, 5. März. Nach italienischen Zeitungsberichten aus Ankara ist der Orient-Expreß nicht auf der Strecke zwischen Bulgarien und der Türkei eingestellt worden. Die gewöhnlichen Eisenbahnzüge zwischen Ankara und Sofia verkehren jedoch nach wie vor.

Verheltne Botschäfte

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

V. H. Now, 5. März. Nach einer Mitteilung der „Agenzia Stefani“ aus Washington hat die amerikanische Generaldirektion des Konsidentates eine Mitteilung ausgeben, wonach seit Kriegsausbruch bis dato acht Botschäfte, deren Nationalität nicht näher angegeben wird, durch Verletzung verloren gingen.

Spanier wollen in Italiens Heer

Sch. M. Madrid, 5. März. Seit dem Kriegseintritt Italiens erhielten die italienischen Botschaft und die italienischen Konsulate in Spanien zahlreiche Gesuche spanischer Bürger um Aufnahme in den italienischen Staatsbürgerschaft eingeleitet. Diese Botschaft in Madrid gibt bekannt, daß italienische Heer keine Ausländer aufnimmt, und daß daher die Gesuche von Freimilitären, unter der italienischen Flagge zu dienen, keine Berücksichtigung finden können.

Arbeitspflicht in den Niederlanden

rd. Amsterdam, 5. März. Durch eine Verordnung des Reichskommissars wird die Arbeitspflicht für alle Bewohner der niederländischen Gebiete ohne Rücksicht auf ihre Staatsbürgerschaft eingeführt. Diese Verordnung enthält gleichzeitige Bestimmungen über den Arbeitsplatzwechsel. Eigenmächtiges Verlassen des Arbeitsplatzes ohne Zustimmung wird dadurch verboten.

Drei 200 000 RM-Gewinne

Berlin, 5. März. In der heutigen Wonnittagsziehung der 5. Klasse der 4. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 200 000 RM, auf die Nummer 82 251. Die Liste dieser Glückszahlen werden in der 1. Abteilung in Verteilung, in der 2. und 3. Abteilung in Verteilung gegeben.

In der heutigen Vorterrichtung fielen weiter drei Gewinne von je 100 000 RM, auf die Nummer 200 492.

„Sieg im Westen“ in Preßburg

Preßburg, 5. März. Die feierliche Eröffnung des großen deutschen „Sieg im Westen“ in Preßburg erfolgte in der stimmungsvollen, auf der der deutsche Gesandte geleitet hatte.

Hallenstadt Halle

Eigenes Gemüse

Am morgen fast, —
 Ich würd' ich wahr, —
 Du doch' ich, du müßt' ichauen,
 Zu Fleisch und Fisch
 Beim Mittagstisch
 Gemüse f'ich zu bauen.
 An Feld hab' amar
 Ich nicht ein Ar,
 Ich keine Gariette,
 Du doch' hoff' ich son,
 das der Balton
 Gemüße meinem Zwede.
 Drum stell' ich
 Rein läuberlich
 Jehn Köpfe in den Maßem,
 Ich stell' ich
 Und Fleisch und Wisp'
 Mit sehn verfoß' den Samen.
 Es wurde grün,
 Beginn zu blühn
 In meinen Blumenstöpsen.
 Ich träumte still
 Schon im April
 Von Kohl und Wirsingköpfen ...
 Der Sommer kam, —
 Ich Wut und Scham
 Zah ich dann beim Begleichen
 Mit schwerem Kopf
 Aus jedem Topf
 Nur scheußlich Unkraut sprächen.
 Ich rih es aus,
 Schmitz es hinaus
 Aus meinem Paradies!
 Was ich's befann,
 Verdorb mir dann
 Auch leider mein Gemüße.
 In meinem Gind
 Wieß noch zurück
 Ein Pfefferwürstchen kleeen,
 Ich hab's geogel
 Und hab's geplat,
 Es war mein halbes Leben ...
 Ich schritt schritt ins Tal,
 Das Land hing fall, —
 Da hielt ich Gurrenente!
 Als meine Frucht
 Ich dann verlicht,
 Ich jeder Groll entfernte! ...
 Nun flieht erneut
 Die Winterzeit,
 Sie weicht den Frühlingstagen,
 Ich weicht den
 Man früh und spät, —
 Auch ich werd's wieder wagen!!!
 Peter Eichbert.

Im Dienste der heimatkundlichen Sendung

Die Planung des künftigen Museums für mitteldeutsche Erdgeschichte in der alten Residenz in Halle

Wir entwerfen die folgenden Ausführungen bei diesen ersten Entwürfen der künftigen Museumsprogramms. Sie stammen aus der Feder seiner Magnificenz, des Rectors der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Professor Dr. Johannes Wiegand, Director des Geologisch-Paläontologischen Instituts, und vermitteln uns ein Bild von der großen Planung des künftigen Museums für mitteldeutsche Erdgeschichte in der alten Residenz in Halle, dessen Fertigstellung man bis zur 250-Jahrfeier der Martin-Luther-Universität erblickt.

Halle ist Zentrum und Zentrum mitteldeutscher Erdgeschichtsforschung geworden. Das kommt wohl am besten darin zum Ausdruck, daß es für die neue Diplom-Geologen-Hauptprüfung nicht fünf anderen Beobachtungsstellen im Reich die eines Prüfungsamtes wird. Viele Verantwortlich ist aber noch älterer her begründet. Vor 700 Jahren schenkte Mansfelder Bergleute Begriffe wie Zechstein, Nostitzgebirge usw., die heute internationale Fachausdrücke sind. Und der Bergmannssohn Martin Luther gab unserer Universität ihren Namen.

Der Wettiner Bergleute aus den Steinfoliengebirgen tanzten mit Baden in der Verhuldung einer Bergarbeit, als die Universität gegründet wurde, und die Salzwerke, die Hallenser, hoben sie aus der Tiefe. Hier wird Porzellan abgebaut, dort Salz, das wird Porzellan gebrannt oder Sandstein oder Kalk gebrannt, dort steht eine Zementfabrik. Hier wird feuerfester Ton gebrannt, dort Porzellanerde, das der wertvolle Formstein. Da sind Wassergerinnungsanlagen, leitungs-

fähige Begeleiten, Kiesgruben. Heberall betätigt sich der Mensch als geologischer, landwirtschaftlicher, forstlicher, Bergbauarbeiter, der uns trägt, nicht nur der Arbeiter, sondern seit Jahrzehnten und Jahrhunderten Brot, Arbeit und Anregung über den Bergweg. Hier ist die Heimat vieler Bergleute, die für die geologische Forschung Bedeutendes leisteten, und in einem Fragment des Berges Wittenberg, einem Bergmann vom Dach, kann man nachweisen, daß er die Mansfelder Gipssteine dichterisch verarbeitet hat.

Immer wieder griffen Hallenser zum Hammer und wurden Geognost. Nennen wir nur den Döllener Christian Reberlein, der, angetan von dem Problem des Heimatbogens, eine Zeitschrift „Deutschlands Boden geologisch dargestellt“ herausgab, deren Bände die ersten geologischen Karten Deutschlands enthalten. Kurzum, die Herzen der mitteldeutschen Menschen erschlossen sich leicht und freudig der Bergangelegenheit. Im Gau der Witten hat die Erdgeschichtliche Heimatliche Sendung, dem Wissen vom Werden soll die neue Schau erwidert sein und den Keim zum Naturforscher werden, der in jeder unerbildeten Menschenbrust schlummert. Wir wollen ein Bildungsmittel für vierjahresplanmäßiges Denken schaffen, aber auch eine Stätte, um die Erkenntnisse der Natur auch für Laien zu lassen, sozuzunehmen als Information der mächtigen Jugend, die der Heimatboden ausstrahlt. Darum wird der Aufstellungs-

plan ausgehen von den Weiten des Weltalls und vom astronomischen Weltgeschehen. Aus dem Weltall schreiten wir zur Milchstraße zum Planeteninnern unserer Sonne, zur Erde, zum Kontinent Europa, zum großdeutschen Vaterland und schließlich zu unserer mitteldeutschen Heimat. Dann folgt die weltanschauliche Bedeutung erdgeschichtlicher Fragestellung, die Wirksamkeit bahnbrechender Weisheit, die Durchleuchtung der freien Erkenntnis, wie sie verläuft wurde. Dann gilt es darzustellen, was Bodenfläche sind. Was erntet nicht alles unter heutiger Kulturbedarf der Erde, ohne daß wir uns Gedanken darüber machen. Diese Kapitel kommen im italienischen Gana zur Schau.

Büchrid aber schreitet der Besucher durch eine laone Nüchd von 12 lichten Räumen,



Teilbild in der neuen Museums-Näme

die den Bodenschätzen des Heimatraumes gewidmet sind. Den Erträgen, dem Aufschrei, den Zeichen, den Zeichen und Erden, der Wälder, dem Wasser, der Giseite, den Ackerböden. Das ist das Ziel, das wir uns, verbunden mit dem von Landeshaupmann Otto aleierten Verein zur Förderung des Museums für mitteldeutsche Erdgeschichte, gestellt haben. Wir hoffen auf die attraktive Hilfe aller im Aus und Fremden der Gegenwart. Weisheit können wir unteren Vat am 25.0. Jahrestag der Martin-Luther-Universität durch Eröffnung des Museums vollenden.

Primitiver als Steinzeitmenschen

Ein Forscher über die Pygmäen in den Urwäldern des Kongo

Mit einem Vortrag über die Pygmäen erweiterte sich der Kreis der künftigen Vorkenntnisse für die Hörer der Leopoldina um das Bild eines Stammes, der bisher nur in sagenhaften vermischt Dainen in der Weltliteratur geführt hatte. Prof. Dr. Guislin de Wieden, der auf Einladung der Naturforscherversammlung über seine Forschungsergebnisse von einer Expedition in die Urwälder von Belgisch-Kongo sprach, schilderte die Stammesmerkmale und Lebensgewohnheiten des Zwergvolkes, unter dem er sich Wanden viel hat. Die durchschnittliche Körperhöhe mit dem Mann 144 und weniger, bei der Frau 137 Zentimeter. Auf breitem, fahnenförmigen Körper ruht der unverhältnismäßig große Kopf, dessen Stirn hell anliegt und oft leicht vorgebuchtet ist. Die tief eingeleitete, dickhäutige und nicht selten über mundebräune Naie, die vorgegebildet, — nicht wie beim Negor angeworlene — Oberlippe sind charakteristische Merkmale der rassenreinen „Ambuiter“, die Prof. Guislin witematisch untersucht hat. Die Glieder sind auffallend zart gebildet, die Augen haben einen Hafernden, hahigen Wld. Die Beiben lesteren Merkmale mögen einige Forscher verwirren haben, in den Pygmäen einen verkommenen, degenerierten Stamm zu sehen, eine Theorie, gegen die sich Prof. Guislin entschieden wandte. Die Giesindheit der Pygmäen, die geschmeidige anpassungsfähige Art, die zu bewegen, sprechen dagegen. Nur die verhältnismäßig harte Kinderberlichkeit verhindern eine fertige Vermehrung der Naie.

In Vorden von 50 bis 60 Seelen leben die fahngsammeite 30000 Zwergmenschen zusammen. Verbütten ohne Einrichtung bilden ihren Schutz gegen den täglich niederfallenden Regen. Sie besitzen keinerlei Gerät außer ihren Jagdwaffen, Kanen, Palmkellen und Weilen; die Frauen flechten sich bestenfalls Heine Körbe zum Sammeln von Früchten, Nüssen, Nüssen; Nahrungsmitel, die der Urwald hergibt. Die Pygmäen haben also noch nicht die Kulturstufe der Steinzeitmenschen erreicht. Woher

sie das Feuer haben, das sie als ihr sohtwendiges Gut hüten und bei ihren Nomadenleben nicht eines brenden und deschen schiedes mitnehmen, wissen sie selbst nicht. Sie vermögen es selbst nicht zu entzünden, — ein seltsames, an alte Mythen erinnerndes Geheimnis.

Die lebhafteste Gottesvorstellung der Pygmäen — sie glauben an einen machtvollen Geist, den „über den Wäldern schreitenden“ — ist mit einer Stammesritenordnung verbunden, die sie friedlich, in der Regel in Einzahl im ganzen Damm der Urwälder leben läßt. Als auffallende Eigenheit beobachtete Prof. Guislin die unermüdliche Lust der Pygmäen.

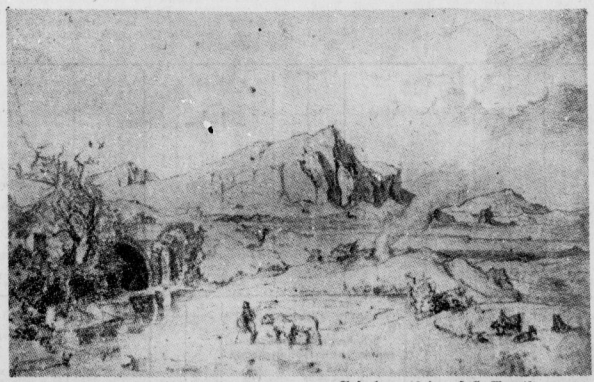
Eine kolonialwirtschaftliche Bedeutung hätten die Pygmäen, nicht meine Prof. Guislin. Doch für die Wissenschaft ist die Erhaltung dieser Rasse wichtig, da sich an ihr ausgezeichnete Vergleichsvorgänge studieren lassen. Der Präsident der Akademie, der den Vortragenden einmüchtig begrüßt hatte, dankte ihm für seine Ausführungen. H. R.

Die beste Mädelspielstadt

Für kommenden Sonntag, 6. März, 15.30 Uhr laden die besten Mädelspielstädter des Obergaues die Spielstärken der Untergaue Halle, Bitterfeld und Raumberg zu einem Nachmittags im Stadtschützenhaus ein. Dieser Nachmittags soll nicht nur einen Einblick in die Arbeit der Madel geben, sondern auch ein Wettbewerb um die beste Spielstadt sein. Ein früherer Bestreiter mit Stiden von Wilhelm Buich, einem Wärdenspieler, heiteren Nubern und Instrumentalisten wird die beste Spielstadt des Obergaues ermitteln und ihr als Anerkennung eine 14tägige Spielstadt nach dem Stien schenken.

Arbeitsstättenbaum. Die Wobistin Margarete Hoffmann, Denboldstraße 5, konnte am 1. März auf eine 23jährige Tätigkeit im Wobehaus Hermann zurückblicken.

Das Kunstwerk des Monats



Wufnahme aus dem Hall. Monatsprogramm Friedrich Preller d. A.: „Vor Popo del Popolo“ Studie aus der zur Zeit im Moritzburgmuseum stattfindenden Ausstellung „Italienbilder deutscher Künstler“

„Gute Beziehungen“

Dem Verberater der deutschen Wirtschaft sind verschiedene Anzeigen zur Entscheidung vorgelegt worden, die Hinweise wie „Gute Beziehungen zu staatlichen und kommunalen Behörden“ oder „allererliche Beziehungen zu Behörden, Wehrmacht, Diplomatie“ enthalten. Der Verberater hat in all den ihm vorgelegenen Fällen die Verwendung solcher Hinweise beanstandet, weil dadurch und durch ähnliche Fassungen der Anzeichen erweckt werde, als ob die Erledigung der bei den genannten Stellen anhängigen Arbeiten ihm mehr durch Einschaltung persönlicher Beziehungen als durch sachliche Erwägungen bestimmt worden könnte.

Nach einer Zünzfürderung

Die Vortier für das Deutsche Winterhilfswerk geht ihren Ende zu, aber die Gewinne sind uns treu geblieben. Gektern zog eine Schülerin aus Stumsdorf, die mit ihrer Mutter in Halle weilt, ein Los von neuen Glaskannen und gewann 500 RM. Derselben können gektern noch zwei 50-RM-Gewinne ansbeschafft werden. Von Anfang bis zu Ende war der Gauschaft das Glück hold!

Meldepflicht für Schreibmaschinen

Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle veröffentlicht heute eine Bekanntmachung betr. Anordnung über die Meldepflicht und Inanspruchnahme von Schreibmaschinen.

Je 1 Ei auf Widschnitt c

Nach einer heute vom Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle veröffentlichten Bekanntmachung wird in der Zeit vom 5. bis 9. März 1941 auf Widschnitt c der jeht gültigen Reichssteuerkarte ein Ei abgeben.

Die Finanzämter erlassen im amtlichen Teil eine Reichssteuerermäßigung über alle im Monat März 1941 fällig werdenden und gewordenen Reichsteuern und Tilgungsbeiträge auf Gehaltsabzählungen.

Berdunkelung: Von Wittwoh 18.46 Uhr bis Donnerstag 7.37 Uhr. Mondanfang Wittwoh 10.50 Uhr; Monduntergang Donnerstag 1.28 Uhr.

Schleue Ertrags: 5. März 4,85 Meter 35 Zentimeter Wids.

Wüchnerinnen-Bedarf Gummi-Bieder

Dienstbesprechung auf der Burg Welfin

Zu einer Dienstbesprechung hatte Gauleiter Geggling, wie das Gauhauptamt mittelt, die Gauamtsleiter, Kreisleiter und Führer der Wüchderungen der Partei aus dem Gau Halle-Meriburg nach der Gauausbildungsburg Welfin in zusammengerufen. Diese Dienstbesprechungen sollen einerseits dazu dienen, dem Führerfortschritt der Partei aktuelle Probleme in Form von Vorträgen nahebringen, andererseits bringt eine rege Ansprache verschiedene wichtige Tagesfragen zur Sprache, in der die Tagungsteilnehmer aus ihren Erfahrungen berichten können und neue Anregungen für ihre Arbeit erhalten.

In der am Dienstagnachmittag durchgeführten Dienstbesprechung kam zunächst der Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle, Gauhauptstellenleiter Pomplun, zu Worte, der verschiedene Vorträge behandelte und interessante Ausführungen über die Umfaltung der Volksdeutschen machte. Gauwirtschaftsberater Gauamtsleiter Dr. Möllner sprach anschließend über den Arbeitsnachlass und über verschiedene wichtige wirtschaftliche Probleme. Stellvertretender Gauleiter Zeilge behandelte in einem ausführlichen Referat die Frage der Kolonien. Er beleuchtete dieses Thema insbesondere von politischer und wirtschaftlicher Seite. Mit einer ausgedehnten Ansprache, in der auch unser Gauleiter mehrfach das Wort ergrieff, wurde die Dienstbesprechung abgeschlossen.

Personalnachrichten der Reichsbahn

Ernannt wurden zu Reichsbahn-Dienstinspektoren die Reichsb.-Inspektoren Koch, Maeker, Straß, Wäsig und Winter; zum techn. Reichsbahn-Dienstinspektor: techn. Reichsbahn-Inspektor Gole; zum techn. Reichsbahn-Extrakt der techn. Reichsbahn-Affizient Kluge.

Zahradtrieb festgenommen

Der 15jährige K. A. wohnhaft Halle, wurde wegen Zahradtriebhaft festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt. K. ist gefänglich, in der Döhlenstraße ein Zahrad am 1. März gestohlen zu haben. Am 3. März wurde in einem Hofe auf der Al. Wittenstraße ein Zahrad am 1. März gestohlen zu haben. Dr. 282 061 g e h o l e n.

Dichtungen für alle Zwecke • Gummi-Bieder

Zwillinge und Drillings unter Staatsschutz

Bevölkerungspolitische Maßnahmen in Japan

Tokio, 5. März. Das japanische Wohlfahrtsministerium hat die Bezirksbehörden angewiesen, die Zwillinge und Drillings in besonderen Staatsbürgern zu nehmen. Den äußeren Anlaß bilden eine Anzahl von Drillingsgeburten, die in jüngster Zeit in Tokio, Osaka, Kanagawa und einigen anderen Städten gemeldet wurden. Grundständig handelt es sich aber um eine Teilnahme, innerhalb der nun auch in Japan systematisch betriebenen Förderung des Kinderstandes. Nach den letzten statistischen Ermittlungen, die das Jahr 1937 betreffen, sind

allein im Berichtsjahr in Japan 8016 Zwillinge, 68 Drillings- und zwei Vierlingsgeburten registriert worden. Das Wohlfahrtsministerium hat jetzt angeordnet, daß in Zukunft alle Drillingsgeburten dem Ministerium zu melden und dann in jedem Einzelfall Schutzmaßnahmen für die geliebte Aufzucht der Zwillinge und Drillings zu treffen sind. Die Gesundheitsmaßnahmen werden eine Reihe von Vorsichtsmaßnahmen umfassen, so bei der Aufzucht von Früh- oder Spätkindern, von Müttern und anderem Babybedarf. Wo die erforderliche Pflege nicht gewährleistet ist, werden die

Mütter mit ihren Drillingen für die erste Zeit in Mütter- oder Kinderheime aufgenommen und zwar völlig kostenlos. In künftiger Weise soll ein Betreuungsausschuss für Kinderheime überhaupt aufgestellt werden. Dabei will man in Japan auch eine Art Mütterberatung schaffen, wie sie in Deutschland seit 1933 in großem Maße gebildet worden ist. Kleine, ebenfalls des großen Wertes liegende Bauernwohnungen und Hüterhöfe sollen regelmäßig von speziell ausgebildeten Schwärmern besucht werden, die sich vor allem auch der neugeborenen Mütter mit Rat und Tat annehmen haben. Überall im Lande werden Mütterheime errichtet werden, die die Frauen, ebenfalls kostenlos, kurz vor der Niederkunft aufnehmen und sie bis nach dem Wochenbett behalten.

Namensschildern am Arbeitsrod

Halle, 5. März. Die Gesamtliste der Namensschilder am Arbeitsrod gab den Kenntnis, daß ein großes Roter Kaufhaus eine bemerkenswerte Neuerung eingeführt hat, die das Verhältnis zwischen Kunden und Verkäufer wesentlich enger und persönlicher gestalten soll. Alle in diesem Kaufhaus tätigen Personen, der Betriebsführer eingeschlossen, tragen auf ihrem Arbeitsrod ein kleines Schildchen mit ihrem Namen. Auf die Weise ist es dem kaufenden Publikum möglich, das bedienende Personal namentlich anzusprechen, was insbesondere von den in diesem Kaufhaus häufig kaufenden Personen begrüßt werden wird.

CT LICHT SPIELE

Riebeckplatz

Alle lachen! Riesendrollfilm!

Jenny Jugo

Wir verlängern nochmals **4. Woche!**

Unser Fräulein Doktor

Ein köstliche Komödie — ein Film von geradezu ansteckender Fröhlichkeit — Spritzig, launig, übermütig und doch echt und wahr, wie das Leben selbst.

Sonn- u. Werktag: 2.30, 5, 7.30 Vorverkauf täglich 11—12 Uhr

Verkäufe

Kostenlos Drahttelefon

CT LICHT SPIELE

Große Ulrichstraße 51 Ein triumphaler Erfolg!

Wir müssen **verlängern!**

2. Woche!

„Mein Leben für Irland“

Ein Großfilm mit einer von Akt zu Akt sich türmenden Handlung, erfüllt von einer faszinierenden Spannung und einer unheimlichen Geladenheit der Atmosphäre!

Einen erstarrterischen Triumph ohnegleichen feiern in diesem gewaltigen Film:

Anna Dammann, Paul Wegener, Werner Hinz, René Deltgen, Eugen Klöpfer, Will Quadflieg, Heinz Ohlsen, Norb. Rohringer

Musik: **Alols Meilcher**

„Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll!“ — „Jugendwert!“

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Sonn- und Werktag: 5.10 4.40 7.15 Uhr Vorverkauf täglich 11—12 Uhr

CT LICHT SPIELE

Schauburg

Morgen letzter Tag!

Ein unvergessliches Erlebnis!

Bal paré

der große Karl-Ritter-Film der Ufa, mit Paul Harman, Ilse Werner, Hannes Stelzer, Fritz Kampers

Musik: Theo Mackeben

Jugendliche nicht zugelassen!

Sonn- u. Werktag: 2.30, 5.00, 7.30 Uhr Vorverkauf täglich ab 1.30 Uhr

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch, Anfang 19 1/2 Uhr

Die **Waldschloß** (Oper von G. Hebbel)

Donnerstag, Anfang 19 1/2 Uhr

Der **Königshaus** (Oper von G. Hebbel)

Freitag, Anfang 19 1/2 Uhr

Die **Waldschloß** (Oper von G. Hebbel)

Sonn- u. Werktag: 2.30, 5.00, 7.30 Uhr Vorverkauf täglich ab 1.30 Uhr

TROLI

Magdeburger Straße 20

Ab heute bis Donnerstag **Frau nach Maß**

mit Leni Maranbach, H. Söhner, Fritz Odemar

Kulturfilm — Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen.

Antangzeit 19 Uhr

Telephonische Einzelannahme: Nr. 274 31

Rita

3m Ritterhaus

Hans Moser + Theo Lingn

7 Jahre Pech

Täglich 2.30 5.00 7.30 Uhr

Jugendliche zugelassen.

Ringtheater

Marika Röck

in dem Variet-Film **KORA TERRY**

Tägl. 2.30 4.45 7.15 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Vorverkauf tägl. 11-12 u. nachm. ab 1 Uhr der Theaterkasse.

Hochzeitsgeschenke

Juweller **TITTEL**

Goldschmiedemeister Schönebergstr. 12

Bitzmann

Halle, Mauerstr. 10b, Elsb.-Kranzb.

bedarfsbezugsfähig

Planos

vermietet

Planohaus

Maercker & Co.

Unterführung 1 am Stadttheater

Harmonika-Wände

mit Sperrholz-latten. Angebot kostenlos

Jalousie-Gesamthaus

Halle, Dessauer Str. 5, Ruf 25631

Seit die S-Z

„Haus Sorgenfrei“

Heim für Ehepaare, Kleinstgehende, Aus- und Pflegebedürftige.

Altersversorgung

durch Einzahlung! Zwei Plätze frei! Einzahlung 5000 RM, ab monatl. Zahlung 125 RM. Anmeldungen erbitet

Der Hausverwand.

Raumburg a. S., Ragerplatz 28.

Miefgesuche

möblierte Zimmer

sowie saubere Schlafstellen

In niedrigen und mittleren Preislagen. Entsprechende Angebote erbiten wir auch in den Fällen, in denen Unterbringung mehrerer Gefolgsgesellschaftsmitglieder in einem Raum möglich ist. Schriftliche Angebote, die Orts- und Preisliste enthalten, sind unter Kennwort D. A. zu richten an

Siebel-Flugzeugwerke G. m. b. H.

Oberteldwibel

sucht für sich und seine Frau etwa ab 15. März 1941 ein oder **zwei möbl. Zimmer**

mit Küchenbenutzung. Angebote unter R. 1115 an SZ, Halle/S.

Chepaar

Sucht sofort ein (oder) Kleinwohn-ung, auch als Untermieter. Zuschriften D 944 23, Halle/S.

Bewohnung

3-Zimm.-Wohnung mit Zubehör in Halle ober Umgeh-ung von Bahnst. Wittenbergstr. 24, Halle/S. 1116, Halle/S.

Werben weckt Wünsche!

Stellen-Angebote

Most

Flechtige Arbeiterinnen

— auch verheiratete Frauen — für Tages- u. Halbtagsbeschäftigung gesucht.

MOST

Kakao- und Schokoladenfabriken

Halle/Saale, Marienstraße 25—27 und Böllberger Weg 112—115

zuverlässige Kraft

für Fahrkartenverkauf und Kasse. Fortwährende nicht Bezahlung.

HAPA-REISEBÜRO, HALLE (SAALE) im Roten Turm, Markt.

Mamsell u. Beiköchin

für sofort gesucht.

Gaststätte „Zum Feß“

Deltzacher Straße 2.

Stationenmächen

St. Barbara - Krankenheus Halle (Saale), Barbarastr. 3/4

Packerin

höflich und geschickt, für Waren-Ausgabe für sofort gesucht.

Prophete

Rönnichstraße

Mädchen

17jährig, schlau und fleißig, in meinem Haushalt zum 15. März erbitet.

Frau Dreßig, Gießhölz, Osthal.

Ostermädlein und Hausgehilfin

für sofort gesucht. Heilsherrstraße 10, Halle (Saale), Gießhölzstr. 15.

Pflichtjahrmädchen

für kleine Landwirtschaft mit Gemüsebau gesucht. Hermann Rosenthal, Lohau über Halle (Saale).

Köchin

gesucht zum 15. März. Großfleischerei Albert Kopf, Halle, Mansfelder Straße 10, Ruf 263 70

Bulldogführer

gesucht für Rittplatz Arbeit in Altheim. Gefährliche Familienangelegenheiten mit Geld und Gutten verbunden. S. S. 6 a. b. Rittplatz Riederbüdingen a. Helm.

Kellnerlehrling

für Ostern 1941 gesucht. Hotel Goldene Kugel Halle (S.), Riebeckplatz.

Sur Zeit Preisliste 17 gültig.

Sausgehilfin

lange, zum 1. April gesucht. 21/2 Jahre alt, böh. Schulbildung, Schönländ. üb. West. Lehrt.

Telephonisch

werden Angelegenheiten unter Nr. 274 31 beantwortet. 7 a. b. 22, entgegenkommend. Mit entsprechenden Briefchen kann jedoch keine Haftung übernommen werden.

Alt Silber, Silbermünzen kauft!

Georg Dunker, Juweller

Halle, Leipziger Straße 16

Ost. Owt. A 41/1548

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber herzensguter Mann und treuherziger Vater, Schwiegervater und Onkel und Schwager, der Landwirt

Karl Kramer

Dies zeigen hiermit an Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Reschhausen, den 2. März 1941.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. März 1941, 14 Uhr, statt.

Der Herr über Leben und Tod rief am 27. Februar 1941 den Tierarzt

Bruno Schlenstedt

plötzlich und unerwartet aus einem schaffensreichen Leben im 85. Lebensjahre in die Ewigkeit ab.

In stiller Trauer

Braunmüller Schlenstedt und Frau

Die Einsegnung erfolgte dem Wunsch des Verstorbenen entsprechend in aller Stille. Die Beisetzung seiner Urne findet am Sonntag, dem 8. März 1941, 14.30 Uhr, auf dem Friedhof in Könnern statt.

Frauen und Rentner

finden Dauerbeschäftigung als Boten der Saale-Zeitung in den frühen Nachmittagsstunden.

Außer dem Botenlohn wird je nach Lage und Größe der Bezirke ein festes monatliches Wegegeld vergütet. Persönliche Vorstellung von gewissenhaften Frauen und Interessenten erbitet die

Saale-Zeitung

Vertriebsabteilung — Zimmer 5

Ferrnar 274 31.

Bücher, die nach Japan dürfen

Tokio, 5. März. In Japan ist ein „Bücherrat“ geschaffen worden, der sich aus Vertretern der interessierten Ministerien und Wirtschaftsfreien zusammensetzt. Die Aufgabe ist die Prüfung der bedeutendsten ausländischen Buchproduktion auf die Möglichkeit einer Einfuhr nach Japan. In Zukunft werden nur noch solche ausländischen Bücher nach Japan hereingelassen, die vom japanischen Nationalhandwerk ausstrahlen. Außerdem sollen die Bücher in futuristischer und wirtschaftlicher Hinsicht den Anforderungen genügen. Der „Bücherrat“ wird allmählich über alle 10 Tausend zusammenkommen und sich für seine Entscheidungen auch die erforderlichen Sondermaßnahmen vorbehalten. Von der neuen Regelung, die an die Stelle der bisherigen rein wirtschaftlichen Unterordnung tritt, erwartet man in Japan eine Beschleunigung der Einfuhr guten ausländischen Schrifttums.

Winnetou in Uniform

Newyork, 5. März. Bei den in den USA lebenden Indianerstämmen hat die vom Kongress beschlossene Einführung der Wehrpflicht große Aufregung und auch Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen. Vor den Registrierungsbüros erschienen einige Indianer hoch zu Ross in voller Kriegsbemalung und verlangten, sofort einberufen zu werden. Die meisten Stämme, vor allem die Mohawks und Seneca-Indianer, sind aber Gegner der Wehrpflicht, weil es unter ihrer Würde sei, unter dem Befehl von Weißen den Kriegspfad zu beschreiten. Sie seien nicht Bürger der Vereinigten Staaten, sondern Ureinwohner und rechtmäßige Besitzer des Landes, das sie den Weißen nur zur Ausnutzung überlassen hätten. Die Zao-Indianer im Staate New Mexico haben nichts gegen die Wehrpflicht, aber sie wollen keine Uniform anziehen und vor allem nicht auf ihren Hauptkamm aus Federn verzichten. Eine diesen Standpunkt würde nämlich ein angefallener Indianer nicht in die eigenen Jagdgründe eingeben können.

Arbeiter kaufen Gemälde

Wien, 5. März. Aus der wachsenden Kunstausstellung der NÖG, „Kraft durch Freude“ im Gau Wien haben 468 Gewerkschaftsmitglieder, darunter 165 Arbeiter, Bilder im Werte von über 2000 RM. gekauft.

Ein rabiatler Gastwirt

Deutschen. In Mecklenburg ein Gastwirt festgenommen. Er hatte in seiner Gastwirtschaft einen Mann so kräftig mit der Faust ins Gesicht geschlagen, daß er mit dem Kopf gegen die Wand fiel und sich eine schwere Schädelverletzung an, die den Tod des Mannes zur Folge hatte.

ROTBART KLINGEN
Gut rostiert - gut gelaunt!

Exerzieren an der Riviera

Soldatenerlebnisse in Biarritz / Zwei Welten / Luxushotel und Ungezieferei

NAZ. . . 5. März (PK.) Das ist nun also eines der drei Luxushotels von Biarritz. Hier, wo wir heute als Soldaten wohnen, haben sich sonst Jahr um Jahr die reichsten Leute Europas zur Saison getroffen. Wenn man abends sein Zimmer betritt, und man macht rasch den Schrank auf, dann wimmelt da, in sich überfüllender Rindt vor dem plötzlich einfallenden grellen Licht, eine Menge schwarzer, glatter Kleiderhaken. Man braucht man gewiß nicht bis nach Zürich, Frankreich und bis zur Côte d'Azur zu fahren, um die erste Bekanntschaft mit diesen

zur Orne an den: . . . Weit ist der Weg zurück ins Heimatland, ja weit!

An der Bar der Hotels aber sitzen schon jetzt am Nachmittag, als sei die Zeit für sie verflungen, als habe es nie einen Krieg gegeben und als sei gar nichts geschehen in den letzten zwanzig Jahren: der alte, sehr elegante Franzose und die angebliehe Gräfin oder Großfürstin aus Ausland mit ihrem jungen, verlebten Galan, und die drei farbigen gemalten, spanisch sprechenden Tänzerinnen, ein paar alte Herren und ein paar junge Herren, alle gleich zur ange-

Meer bietet überreich Gabe: Frische fische, frischer Art, und das Land bietet dazu keine nicht minder köstlichen Weine, der beste Wein der schillerst seine prächtvollen Früchte auf die Tafel. Dort fahren die prächtigen Kommandos in die Residenz und Saisonzentren dieses Lebens; dort, dicht am Zentrum der Kompanie Soldaten. Der alte, alte, hundertmal verkaufte, bis zur Verwahrlosung und zur Verödung gebliebene Einzelzimmer — hier wird einem auf einmal kein Wert mehr sein.

Hier stehen zwei Welten einander gegenüber. Die eine: Genießen unter strahlendem Himmel und an solchem Meer, in Wohlbehagen aber doch schon Verfall. Die andere Welt aber klein wieder im Maßstab des deutschen Soldaten, ist bescheiden, wie ein andere müde bindet, ist sauber und kraft und schnell zapfen, wie die andere gleichgültig die Dinge treiben läßt, ist hart und jung und erdreich, wie die andere resistent.

Edelreier am Nest



In Deutschland kommt er nur im Vogelparadies am Neusiedler See vor, das ein Kulturfilm der Tobis schildert

unerschrockenen Tieren zu machen. Aber wenn man sie hinter so glänzender Fassade, in diesem prunkvollen Hotel mit dem weltbekanntesten Namen antrifft, dann ist das Bild des Aufsteigens wieder ein anderes. Die hier losaufsteigenden in sinnvoller Beziehung zu ihrer Umwelt, glänzende Fassade und wenn man näher schaut, beginnender Verfall.

Genau, wie sie die höchsten Steinbauten Europas zusammenzutragen, um hier ihre Votivgaben hinzulegen, haben sie einst auch gekrönte Häupter geliebt, die die Gebirgs- und die Wälderwelt ihre Vergoldung erhielt. Überall sieht man noch auf die Namen derer, die dem Drie Günst und Reichum gaben. „Seiner Majestät König Eduardo VII, die Stadt Biarritz“, verkündet ein Zentrallampfenstrahl. Die Straße, die vorbeiführt, droht unter dem Marschschritt einer Kompanie deutscher Soldaten, und ein Lied hallt gegen die Fenster der Luxushotels — das Lied, das sie bis nach Narvik bis zur Biscaya und bis hin

sagen, alle mit den gleichen bläulichen und grauen Gesichtern. Sie kommen Tag für Tag zur gleichen Stunde, sie spielen aus Langeweile mit dem Kartesier Knobel, sie trinken ihren Armanos oder ihren Whisky, sie legen sich Tag für Tag die gleichen Worte aus Grube und die gleichen am Abfisch, und alle ihre Tage sind Mühsamkeit und Nichtstun. Freilich: Es gibt ein altes Wort, das Biarritz ganz den Fremden gehört. Was an gelunden, jungen Kräften in Biarritz über den Strand trieb: Jetzt löst die Sonne, jetzt freudlich und schmeichelt der Frühling die Bäume und Stränder, die nur kurz und wie erdreich erhärtet waren in fremdem Frost.

Alles ist losend, ist weich und leicht, das

Krotzdiel von 150 Millionen Jahren

Magdeburg, 5. März. Der Leiter des Magdeburger Naturhistorischen Museums, Dr. Vagen, hat eine wertvolle Neuentdeckung gemacht. Im Dolmen (Steinberg) erwarb er aus den dortigen Schichten eine Fossilplatte, die die Meereskrotzdiel zeigt, das vor 150 Millionen Jahren, also in der Jurazeit, gelebt hat. Der wissenschaftliche Name des Fossils lautet: Mikrotrochilum bolsonis, von bolsonis, gleich Bolsonis und bolsonis nach dem Ort Boll in Thüringen, wo die ersten Exemplare dieser Fossilplatte gefasst worden sind. Die Platte, aus Schiefer und nach der Auffindung des Fossils in der Gegend von Bolsonis, ist das Fossil der Gesteinsschichten, die dieses Krotzdiel bewohnte in der Jurazeit das Schwäbische Meer, gelangten in eine Nacht dieses Meeres, haben dort und im heutigen Bolsonis Meeresschlamm in den letzten Zustand über, in dem sie uns bis heute erhalten geblieben sind.

Ein 40-Zentner-Wal harpuniert

Dals, 5. März. Eine riesige Walfisch, fand vor einigen Tagen an der nordwestlichen Küste bei Grevikland fest. Strandbesonderer hatten ein Netz von mindestens zehn Netzen im Wasser entdeckt. In der Nähe wohnte auch ein Walfänger, der mit Harpune und Zügel vor dem Meer antrat. Jener wurde nur ein kleines Tier von 200 Kilogramm gefangen, aber am nächsten Tage gelang es, einen fasten Wal von 200 Kilogramm zu ergreifen. Einer der Jäger besitzt eine Silberharpune und hat häufig den glücklichen Erfolg der Jagd die Futtertrage gefüllt.

Bild von Brandl in Ostböhmen

Prag, 5. März. In Solms im Alergebirge wurde bei der Restaurierung einer alten Kirche ein Marmorbild als Werk des berühmten Malers Peter Brandl erkannt. Das aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammende Gemälde stellt die 14 Nothelfer dar. Es ist das einzige von Peter Brandl stammende Werk in Ostböhmen.

lekt würdigen — fanden dem Brudner-Musikant in nichts nach. Ein köstliches Werk Mozarts, das Divertimento Nr. 15 in B (KV 287), von Richard Kraus in amütsiger Selbstheit und bester Anstellung gegeben, machte den Auffall, wobei Konzertmeister Karl Gehr die Violinpartie mit lebhaftem, farbreichem Ton spielte. Und darauf erglänzte das dekorative, brillante Es-Dur-

Bruckners „Sechste“ in der Urfassung

Rühmensewerte Erstausführung im V. Städtischen Sinfonieorchester

Mit der geistreichen Entfaltung hielt nun auch die A-Dur-Sinfonie Bruckners in der Urfassung ein glänzendes Ereignis. Neben der noch mit dem Stoff ringenden I. Sinfonie hat dieses Werk, das in der ursprünglichen B-Dur-Sinfonie und der in Es-Dur gigantische Maßstäbe besitzt, immer ein Schwandmännlein geführt. Es mögen noch so viele ästhetische (und wohl auch kaum nachweisbare) Gründe dafür angeführt werden — wir meinen die Hauptursache der Eingriffe von fremder Hand daran Schuld tragen. Wie aus dem Originalfassung beigegebenen Vorlagenbericht hervorgeht, gab es von dem verfallenen Schicksal nicht nur eine, sondern mehrere Ursachen, die Umstand, der völlig verweirten auf die Beschränkung wies und wohl zu dem Urteil führte, daß die „Sechste“ ein schwaches Werk sei. Das sie das durchaus nicht ist, bewies der geistige Abend in überzeugender Weise. Nun, wo sie gereinigt ist von formverfälschenden Temporaländerungen, wo sich ihre lapidare Kraft, frei von den „Wäldern“ im Sinne der Sinfoniefassung, zeigen und fast, aber auch in höchster Monumentalität entfalten kann, wo die dynamischen Gegensätze unerstickt, aber logisch aufeinanderhalten, sieht der Meister in seiner konzeptionslosen Tonprache vor uns, in seiner Art ohne Vorgänger und ohne Nachfolger. Was aus dem Sinfonienall werden, die da laugen, der laienhafte Hörer externe den Unterschied ja doch nicht, so betonen wir, daß diese Ansicht dem Prinzip der Wertfreiheit völlig widerspricht. Der Gedanke, Bruckners Sinfonien — soweit sie schon im Original erschienen sind — weiter bearbeitet aufzuführen, wäre uns in jene Zeiten zurückbringen, wo Mozarts G-Moll-Sinfonie

der „besseren Welt“ halber mit Polakow (I) besetzt wurde.

Umsomehr ist die planmäßige Pionierarbeit Generalmusikdirektor Richard Kraus, für den edlen Bruckner zu beistimmen. Kraus legt sich jedoch nicht nur für den Meister ein, er weiß ihn auch zu erleben und zu gestalten. Schon die Sinfonenpartitur gedankensmäßig zu beherrschen, genügt von einer tiefstehenden Beschäftigung mit ihren Geheimnissen. Seine Interpretierung selbst war ganz auf die gewaltig ausdynamischen Sinnen ausgerichtet. Mit fester Formkraft konnte er die Stunden des Wertes an- und überandernd, verließ er den einzelnen Abschnitten nachfolgende Verbindung. Die Plastik der Thematik konnte nicht deutscher herausgemittelt werden und ging auch bei der größten Kräftebehaltung nicht verloren. Neben die Schönheit des Wunderlichen stellte er den letzten Glanz, der sich einmal in strahlender Stelle, dann wieder in mildem, düstigem Schimmer aus der überirdischen Schönheit reiden Partitur erhob. Von dem Einfluss der bisherigen Fassung war kaum noch etwas zu spüren. Vielleicht hätte das Schicksal (wie Strakosky) ein originales Tempo „Nicht schnell“ lautet, etwas ruhiger angenommen werden können, ebenfalls das 2. Thema des Maestoso, für das Bruckner nicht das Hauptthema wählte, sondern das verhaltener des 2. Themas — wohl am besten Einfache der Reprise im Tempo I am in fester hervorzuheben. Höchste Anerkennung verdient auch das Städtische Orchester, das in den Einzelgruppen wie im Gesamtklang Vorzügliches bot und die harrenden Schwermächtigkeiten des Wertes technisch spielend bewältigte.

Die weiteren Darbietungen des prächtvollen Konzertes — wenn wir sie auch zu-

„Orpheus und Eurydike“ in Rom

Beitrag zur ersten Vorstellung der deutschen Opernwache

Das Gesamtgastspiel der Berliner Staatsoper begann am Dienstag mit der Aufführung von Gluck's „Orpheus und Eurydike“. Die Vorstellung wurde in Gegenwart namhafter Vertreter des öffentlichen Lebens ein großer Erfolg und trug der Berliner Staatsoper ungemein herzlichen Beifall ein.

Eine Woche lang wird das königliche Operntheater in Rom ganz im Zeichen der deutschen Musik stehen. Mit fünf Opern und einem Symphoniekonzert wird die führende Opernwache des Reiches den italienischen Musikfreunden einen Liebesbrief über die Spielleistungen deutscher Musik gegeben. Deshalb wird nicht in erster Linie gewürdigt werden, die dem italienischen Geschmack entsprechenden, sondern herzlich bewerteten Schöpfungen der deutschen Kunstausführung von musikalischen Theater: „Orpheus und Eurydike“ von Gluck, Beethoven's „Fidelio“ und Mozarts „Entführung aus dem Serail“, denen nach einem Konzert der „Magenkavalier“ von Richard Strauss und als festlicher Höhepunkt Wagner's „Meistersinger“ folgen. Nach den entsprechenden Gesichtspunkten wird das Programm für den Abend der königlichen Oper Rom's in Berlin aufbereitet sein.

Die Aufzeichnung der Oper „Orpheus und Eurydike“ von Heinz Tietjen hat bei aller Wahrung der feinsinnig erfassten klassischen Stilförmung die musikalischen

Elemente eindrucksvoll verankert, wobei die Tanzgruppe unter Sigis Mandlitz und die Chöre, von Karl Schmidt einstudiert, sich als vielbewunderte Helfer erwiesen. Die Bühnenbilder von Emil Petricus, hielten durch kontrastreiche Wechsel und malerische Bildner von einseitiger Schönheit dem Werke die rechte Aufmerksamkeit. Die dramatische Leistung der Hauptdarsteller, wobei besonders die redegewaltige Kontrastprobe der Staatsopellete trugen dem Dirigenten wiederholt Sonderbeifall ein. Gelfer Wohlmut, der auch die hohen italienischen Ansprüche erfüllt, kennzeichnete die gelanglichen Leistungen von Margarete Klose als Eurydike und mit Szenenbeifall ausgezeichnet wurde, von Maria Gebotari als Orpheus und von Vera Schröder als Amor. Eine selbst in Rom seltene Zahl von Hervorrufen der Künstler spielte den außerordentlichen Eindruck der ersten Vorstellung wider.

Einen Vegrang für Geleit, die im Beruf stehen, wird im Auftrag von Reichsminister Dr. Goebel's Professor Georg Kulenkampff kommenden Juli in Borsdorf abhalten. Teilnehmende sind und werden werden an der Reichsministerien, Bemerkungen sind an die Reichsministerien und Propaganda zu richten.



Sei tapfer, Christa!

ROMAN VON EDMUND SABOTY
Nachdruckrechte bei Carl Duncker - Verlag, Berlin

(1. Fortsetzung.)

Er führte sie zu dem Sessel, der neben dem Schreibtisch stand, und nötigte sie zum Niedersitzen. Er selber blieb vor ihr stehen und sah auf sie nieder. „Nach so vielen Jahren!“ sagte er lächelnd und betrachtete sie mit einer Zärtlichkeit, die ihm selber nicht bewußt wurde. „Und nun sehen wir uns wieder! Christa! Frau Venzl! Zufall?“

Er richtete sich plötzlich auf und machte eine kurze Handbewegung. „Wenn's einer ist, wollen wir uns darüber freuen, ja?“ Das Klang fast wie eine Bitte um Verzeihung. „Ich habe wahrhaftig nicht gewußt!“ beteuerte sie.

Er lächelte und bemühte sich um einen unbefangenen Ton. „Soll das etwa heißen, daß Sie nicht gekommen wären, wenn Sie gewußt hätten, daß Sie mich hier treffen?“

Dann schrie sie und senkte den Kopf. „Natürlich hat mein Mann von Ihnen gesprochen und auch Ihren Namen genannt — damals, als er noch hier beschäftigt war; aber ich bin niemals auf den Gedanken gekommen, daß Sie es sein könnten. Sie lebten früher Medizin...“

„Ja, und dann habe ich eingesehen, daß auch mir doch kein guter Arzt geworden wäre, und ich habe angefangen, Sie wollte ich schließlich wieder über die Hüfte bekommen. Und nun bin ich also hier: Wagner und Co., Vertrieb von Elektrogeräten. Schon seit fünf — nein, sogar schon seit sechs Jahren. Die Zeit jagt! Und wissen Sie, was mein Teilhaber ist?“

Sie schüttelte fragend den Kopf. „Meine Schwester! Eine sehr hübsche Teilschwester! Angenehm hat sie geheiratet.“

„Oh, und es geht ihr gut?“
„Das kann man wohl sagen. Als sie die Sorge um mich aufgeben konnte, das heißt, als es mir nichts mehr zu erziehen und zu bemutern war, hat sie geheiratet: einen Tierarzt oben in Pommern. Aber was zeden wir denn von Charlotte? Wie geht es Ihnen, Christa — Beziehung: Frau Venzl?“
„Wie lange ist es her, daß wir uns nicht mehr gesehen haben?“
„Sie hob den Blick zu ihm auf, und in ihren Augen stand eine schmerzliche Abwehr. Sie mochte nicht erinnern werden.“

„Wagner von die Krampen in dem Mund und wandte sich ab. „Zwölf Jahre?“ fragte er halblaut, und aus dem Klang seiner nachdenklichen Stimme vernahm sie, daß er sich an alles erinnerte, was geschehen war. „Wirklich schon zwölf Jahre — oder sogar noch mehr?“
Mit einem kleinen Zucken sah er sich nieder. „Wie wenig Sie sich verändert haben! Ich finde mich augenblicklich nicht zurecht in der Zeit, wenn ich Sie ansehe. Seien Sie mir nicht böse! Gehen so wie jetzt haben Sie

mir gegenübergelesen, als wir damals von Greifswald nach Berlin fuhren. Der überfüllte Zug... Wissen Sie noch? Und welche Angst Sie hatten vor Berlin! Auch damals war's ein Zufall, daß wir uns wiedersehen — wie heißen Sie jetzt?“

„Sie nickte, lächelte aber nicht. „Und dann in Berlin! Wie Sie Heimweh hatten! Unsere beiden Wochen in Sabin! Denken Sie noch manchmal daran?“

„In ihr Gesicht kam plötzlich ein so gequälter Ausdruck, und so heilig drückte sie den Kopf zur Seite, daß er seine Zärtlichkeit verlor. „Er drehte sich zu ihr um. „Nun müssen Sie mir aber endlich sagen, was Sie zu mir geführt hat, Frau Venzl! Es handelt sich um — Ihren Mann, nicht wahr?“ Sie nickte und erotete dabei. Ihr Blick wurde trübselig.“

Wagner bemühte sich, ihr durch einen unbefangenen Ton die Sicherheit wiederzugeben. „Sie sind schon lange verheiratet?“

„Zeit acht Jahren ungefähr.“
„Und geht es Ihnen gut, ja? Ihr Mann hat damals hoffentlich gleich wieder eine Stellung gefunden, als er von uns wegging?“

„Ja, ja. Er war mir ganz kurze Zeit arbeitslos.“
„Und er ist jetzt mit seiner Stellung zufrieden?“

Sie nickte. „Aber Wagner hatte sofort das Gefühl, daß sie ihm etwas verdammt wollte. Es ging ihr nicht gut. Das sah er jetzt, als er ihre Kleidung musterte. Jögernd fragte er: „Sie haben — Kinder?“

„Ja, zwei. Einen Jungen und ein Mädchen. Sie sind sieben und fünf Jahre alt.“

Er lächelte, aber seine Augen nahmen an diesem Lächeln nicht teil. „Die kleine Christa würde fast Kinder, sogar große Kinder haben! Mein Gott! Einen Jungen und ein Mädchen! Das Mädchen sieht ganz gewiß ebenso aus, wie Sie damals in Greifswald zum erstenmal in unser Haus kamen.“

Zwischen ihren Brauen stand plötzlich eine Falte. „Der Junge auch?“ sagte sie ruhig, und es war, als wolle sie beide Stimmen für sich und nur für sich allein in Anspruch nehmen — gegen ihren Mann.
„Also ist sie nicht glücklich in ihrer Ehe?“ dachte Wagner. Er näherte sich ihr nachdenklich und nahm wieder Platz.

„Und Sie?“ fragte Christa nach einer Weile schüchtern. „Ihnen ist es doch gewiß immer gut gegangen? Sie sind aus verheiratet?“

Er lächelte. „Ich habe nie Zeit dazu gehabt oder bin immer daran vorbeigelaufen. Ich weiß nicht. Ich habe meine Arbeit, und meistens gibt es viel mehr zu tun, als mir lieb ist. Man ist eingepannt und steht seinen Pflichten. Dabei vergißt man sich unmerklich. Nun will ich aber wissen, Frau Venzl, was ich für Sie tun kann!“

Sie antwortete nicht gleich, und er hatte sie im Verdacht, daß sie befähigt von ihrer eigenen Anwesenheit abgelenkt hatte, um Zeit zu finden, nach einer Ausrede zu suchen. „Einen Augenblick lang schien es, als wolle sie sich zu einem besonderen Bekannten oder zu einer großen Bitte Mut machen. Aber es gelang ihr nicht. „Mein Mann“, begann sie jögernd, „möchte gern seine Stellung wechseln.“

„Sagen wieder? Er ist kaum ein Jahr von uns weg.“
„Er hat — etwas Günstigeres in Aussicht; und er wollte...“

Wagner glaubte deutlich zu fühlen, daß sie nicht die Wahrheit sprach, aber er mußte nicht, ob sie auf Veranlassung ihres Mannes lag oder aus irgendeiner Not, die er nicht begriff. „Eine Frage!“ sagte er schnell. „Scheidet Ihr Mann Sie zu mir?“

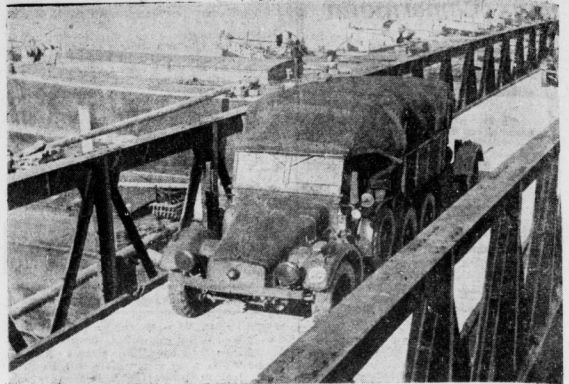
„Nein, nein“, versicherte sie eilig, „ich kann ganz aus freien Stücken! Es handelt sich auch nur um eine Absicht, nur um eine Begünstigung! Nichts mehr! Das Zeugnis, das Sie ihm ausgestellt haben, ist — ist uns verlorengegangen; und er braucht es so dringend. „Schnitten Sie ihm wohl eine Abschrift anfertigen lassen?“

„Natürlich! Und das ist alles?“
„Schnitten Sie hier aus. „Ja, das ist alles, Herr Doktor.“

Sie hatte gelassen. Er war besten ganz sicher. In Wirklichkeit hatte ein ganz anderer und viel erwiehler Grund sie hierhergeführt, aber er vermochte ihn nicht zu erraten. „Aufschieben Sie es auf...“

„Wagner schob es auf. „Scheit!“
„Er sah sie mit einem herzlichen Blick an, mit dem er um ihr Vertrauen bat. „Ich hätte so gern mehr für Sie getan, Frau Venzl. Aber, wenn es wirklich nur dies ist?“
„Ja, das ist alles.“
„Ihr Mann ging damals etwas — nun, sagen wir, etwas überfröhlich von uns weg.“
„Ja, ich weiß.“
„Er deutete sich zu ihr vor und sah sie gespannt an. „Was wissen Sie?“
„Nun: Daß es hier Xerger für ihn gegeben hatte.“

Bilder vom Tage



Ein erstes Bild aus Bulgarien
Deutsche Kolonnen gehen über eine groß von unseren Pionieren erbaute Donaubrücke



Deutsche Schiffe vor einem Atlantikhafen
Voller Freude betrachten die Landside Gräfte aus der fernern Heimat



Unsere Flieger in Afrika
haben bei einer Zwischenlandung schnell mit den Wüstensöhnen Bekanntschaft geschlossen

Lachen am Abend

Hoffini war einmal bei einer Dame zu Tisch, deren Abendessen durch ihre Sparsamkeit eine wenig erfreuliche Veranlassung hatten. Auch die Wablzeit, an der Hoffini teilnahm, mochte keine Ausnahme von dieser Regel, und er fand sich bald kummig von Tisch auf. „Aufmerksam werden Sie mir bald wieder die Ehre schenken, bei mir zu speisen“, waren die liebenswürdigen Abschiedsworte der Gastgeberin. „Sogleich noch einmal, wenn es Ihnen irgend ein B.“

Raten Sie mal

Wagerecht: 1. Eine Nummerung, 8. Schuß des Stahls, 2. Sackstoff, 11. Frauer, 12. Selbstbestimmung, 13. Befragung für Metzger, 14. Berliner Schlagen, 15. Nebenflug der Gens, 17. Hebe Nummerung, 20. Nebenflug der Berlin, 21. Gestalt, 23. Fühnerer, 24. Gens, 25. Zeit des Schiffs, 26. Jährliche Glück nicht überlassen, 28. Hebe Nummerung, 29. Wappener, 31. mundartlicher Ausdruck für Kautschuk, 4. Verhältniswort mit Witz, 5. Schreibmittel, 6. Wappener, 7. Wappener, 8. Wappener, 9. Wappener, 10. Wappener, 11. Wappener, 12. Wappener, 13. Wappener, 14. Wappener, 15. Wappener, 16. Wappener, 17. Wappener, 18. Wappener, 19. Wappener, 20. Wappener, 21. Wappener, 22. Wappener, 23. Wappener, 24. Wappener, 25. Wappener, 26. Wappener, 27. Wappener, 28. Wappener, 29. Wappener, 30. Wappener, 31. Wappener, 32. Wappener, 33. Wappener, 34. Wappener, 35. Wappener, 36. Wappener, 37. Wappener, 38. Wappener, 39. Wappener, 40. Wappener, 41. Wappener, 42. Wappener, 43. Wappener, 44. Wappener, 45. Wappener, 46. Wappener, 47. Wappener, 48. Wappener, 49. Wappener, 50. Wappener, 51. Wappener, 52. Wappener, 53. Wappener, 54. Wappener, 55. Wappener, 56. Wappener, 57. Wappener, 58. Wappener, 59. Wappener, 60. Wappener, 61. Wappener, 62. Wappener, 63. Wappener, 64. Wappener, 65. Wappener, 66. Wappener, 67. Wappener, 68. Wappener, 69. Wappener, 70. Wappener, 71. Wappener, 72. Wappener, 73. Wappener, 74. Wappener, 75. Wappener, 76. Wappener, 77. Wappener, 78. Wappener, 79. Wappener, 80. Wappener, 81. Wappener, 82. Wappener, 83. Wappener, 84. Wappener, 85. Wappener, 86. Wappener, 87. Wappener, 88. Wappener, 89. Wappener, 90. Wappener, 91. Wappener, 92. Wappener, 93. Wappener, 94. Wappener, 95. Wappener, 96. Wappener, 97. Wappener, 98. Wappener, 99. Wappener, 100. Wappener.

Wagerecht: 1. Eine Nummerung, 8. Schuß des Stahls, 2. Sackstoff, 11. Frauer, 12. Selbstbestimmung, 13. Befragung für Metzger, 14. Berliner Schlagen, 15. Nebenflug der Gens, 17. Hebe Nummerung, 20. Nebenflug der Berlin, 21. Gestalt, 23. Fühnerer, 24. Gens, 25. Zeit des Schiffs, 26. Jährliche Glück nicht überlassen, 28. Hebe Nummerung, 29. Wappener, 31. mundartlicher Ausdruck für Kautschuk, 4. Verhältniswort mit Witz, 5. Schreibmittel, 6. Wappener, 7. Wappener, 8. Wappener, 9. Wappener, 10. Wappener, 11. Wappener, 12. Wappener, 13. Wappener, 14. Wappener, 15. Wappener, 16. Wappener, 17. Wappener, 18. Wappener, 19. Wappener, 20. Wappener, 21. Wappener, 22. Wappener, 23. Wappener, 24. Wappener, 25. Wappener, 26. Wappener, 27. Wappener, 28. Wappener, 29. Wappener, 30. Wappener, 31. Wappener, 32. Wappener, 33. Wappener, 34. Wappener, 35. Wappener, 36. Wappener, 37. Wappener, 38. Wappener, 39. Wappener, 40. Wappener, 41. Wappener, 42. Wappener, 43. Wappener, 44. Wappener, 45. Wappener, 46. Wappener, 47. Wappener, 48. Wappener, 49. Wappener, 50. Wappener, 51. Wappener, 52. Wappener, 53. Wappener, 54. Wappener, 55. Wappener, 56. Wappener, 57. Wappener, 58. Wappener, 59. Wappener, 60. Wappener, 61. Wappener, 62. Wappener, 63. Wappener, 64. Wappener, 65. Wappener, 66. Wappener, 67. Wappener, 68. Wappener, 69. Wappener, 70. Wappener, 71. Wappener, 72. Wappener, 73. Wappener, 74. Wappener, 75. Wappener, 76. Wappener, 77. Wappener, 78. Wappener, 79. Wappener, 80. Wappener, 81. Wappener, 82. Wappener, 83. Wappener, 84. Wappener, 85. Wappener, 86. Wappener, 87. Wappener, 88. Wappener, 89. Wappener, 90. Wappener, 91. Wappener, 92. Wappener, 93. Wappener, 94. Wappener, 95. Wappener, 96. Wappener, 97. Wappener, 98. Wappener, 99. Wappener, 100. Wappener.